

Ersteinst  
Dienstag  
Domeck-  
tag und  
Samstag.  
—  
Versteilpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. 3  
Spalt. Sell-

Nr. 110.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 17. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: R. württ. Konsul Gauhmann, München;  
Schriftlicher Krauß, Ulm; Heinrich Weichelt, Eßlingen; Heinrich  
Stichter, Hall.

## Cuba.

Von Herrn Dr. G. Pokrowsky-Berlin, dem  
gründlichen Kenner der süd- und mittelamerikanischen  
Verhältnisse, erhalten wir folgende Zuschrift:

Die „Perle der Antillen“, das schöne und  
reiche Cuba, versucht seit dem Februar d. sich von  
der spanischen Herrschaft zu befreien. Die zahlreichen  
und oft widersprechenden telegraphischen Nachrichten,  
die unsere Zeitungen fast alle Tage bringen, sind für  
die große Menge der Zeitungsleser unverständlich,  
ermöglichen eine richtige Beurteilung der Sachlage  
nicht. Es sollen deshalb hier kurz die Ursachen der  
Schilberhebung, die Kampfweise der Rebellen und  
der voraussichtliche Erfolg des Aufstandes skizziert  
werden.

Als der erste große Aufstand, der den Wohl-  
stand der Insel und besonders die Bedeutung der  
Hauptstadt Habana für immer von der früheren  
Höhe herabstürzte, durch einen Vertrag (Januar 1878)  
beendet wurde, glaubten alle Freunde Spaniens, die  
Vertreter dieser Nation würden aus dem zehnjährigen  
Kampfe etwas gelernt haben. Diese Annahme er-  
wies sich bald als irrig. Die Spanier behandeln  
und betrachten Cuba weiter als eine milchgebende  
Kuh, belasten die Cubaner durch Steuern, ihre Pro-  
dukte und Häfen durch Zölle und ruinieren so den  
Handel und den Ackerbau. Dazu kam, daß Zucker  
und Tabak, die beiden Hauptprodukte der Insel, seit  
einigen Jahren auf dem Weltmarkt sehr gefallen  
sind. — Spanien hat sich beim Abschluß der großen  
Revolution von 1868—78 verpflichtet, der Insel eine  
gewisse Selbstverwaltung zu geben. Nur unter die-  
ser Verpflichtung legten die Rebellen die Waffen  
nieder. Der Kolonialminister Ant. Maurer wollte  
den Cubanern die versprochene Selbstverwaltung —  
wie sie Porto Rico besitzt — geben und die ganze  
spanische Verwaltung der Insel gründlich refor-  
mieren. Aber die Majorität der spanischen Cortes  
zwang diesen Mann, bald seinen Abschied zu nehmen.  
Sein Nachfolger Abarzuza machte — Vermittelungs-  
vorschlüge, die von den Cortes einstimmig angenommen  
wurden, weil sie eben für die Rechte und Ansprüche  
der Cubaner werthlos waren. Die wichtigste Neuerung  
war die Errichtung eines „Verwaltungsrates“ von  
30 Mitgliedern. Fünfzehn sollte das cubanische Volk  
wählen, fünfzehn die spanische Regierung ernennen.  
Vorsitzender soll der General-Kapitän, d. h. der Ver-  
treter des Königs auf Cuba sein. Dieser „Rat“,  
den der General-Kapitän durch einfachen Befehl auf-  
lösen kann, hat nur beratende und keine gesetzgebende  
Gewalt. Er kann keine Steuern bewilligen und  
ändern oder die Handelsbeziehungen regeln. Nur  
die Verwendung der im Budget für Hebung der  
Industrie, des Ackerbaues, für Wege zc. ausgeworfe-  
nen Summe, die unter einer Million Pesos (à 4 M.)  
pro Jahr beträgt, kann dieser Verwaltungsrat regeln.  
Bei der Verwendung der ungeheuren Summen, die  
für Krieg, Marine, Polizei und Finanzen bestimmt  
sind, wird dieser „Rat“ nicht b. fragt. Dieser „Ver-  
waltungsrat“ war das Resultat sechzehnjähriger Ver-  
handlungen und gebuldgten Wartens von Seiten der  
Cubaner. Dieses Gesetz erbitterte selbst die der  
spanischen Krone noch ergebenen Autonomisten und  
war einer der Hauptgründe für die längst vorbereitete  
Revolution.

Die Insurgenten sind den spanischen Truppen  
in vieler Beziehung weit überlegen. Die Cubaner  
sind an das Klima und die Nahrungsmittel der  
Insel gewöhnt, leiden deshalb wenig durch das gelbe  
Fieber und durch das Sumpffieber. Diese Krank-  
heiten rafften von den spanischen Truppen, die von  
der Halbinsel kommen und bald zum Kriege gegen  
die Insurgenten benutzt werden, im ersten Jahre  
über 40 Prozent dahin. Die Insurgenten kennen

Weg und Steg, sind von zahlreichen Offizieren ge-  
führt, die bereits die vorige Revolution mitgemacht haben,  
und die Bevölkerung ist in ihrer großen Mehrzahl auf  
der Seite der Revolutionäre, haßt die stolzen Spanier,  
die — mit wenigen Ausnahmen — nur auf wenige Jahre  
nach Cuba kommen, um sich auf Kosten der Bewohner  
zu bereichern. Die Spanier müssen in den großen dünn-  
bevölkerten, mit dichten Urwäldern bedeckten Teilen  
der Insel erst Führer suchen und können nach vielen  
Plagen nur mit größter Mühe Kanonen, Munition  
und Lebensmittel transportieren. Durch bessere Be-  
waffnung und Disziplin sind die spanischen Truppen,  
wenn sie sich entwickeln können, den Insurgenten stets  
überlegen. Aber diese greifen die Spanier auch meist  
nur im zerrissenen Terrain oder im Urwalde an, wo  
die Spanier aufgelöst marschieren müssen, oder sie  
überfallen die Lager. Sie ermüden die Spanier durch  
ewige Schlangengriffe und dann stürzt sich die Reiterei  
und die Infanterie nach einer Salve mit der Machete,  
dritten, säbelartigen Messern, auf die Spanier. Diese  
fürchten mit Recht diesen Kampf mit den Macheteros.

Im tropischen Urwalde, wo man vor lebenden,  
absterbenden und abgestorbenen Pflanzen und Pflanzen-  
teilen oft weder Himmel noch Erde sieht — sind die  
Wege ähulich unseren Tunnels und ein Anflären der  
Flanken und Umgebung einer solchen Marschkolonne ist  
rein unmöglich. — Diese wenigen Angaben werden  
es dem Leser erklärlich machen, daß Spanien bei der  
ersten Revolution zehn Jahre und zuletzt 70 000 Mann  
gebrauchte, um etwa 8000 Rebellen zur Unterwerfung,  
richtiger zur Kapitulation zu bringen. Die Kosten  
des Feldzuges gegen die erste Rebellion wurden Cuba  
aufgelegt und haben die Finanzen der Insel fast  
ruiniert.

Ob die jetzige Revolution ihren Zweck erreichen  
und die Spanier völlig aus Amerika vertreiben wird,  
hängt in erster Linie vom Verhalten der Regierung  
des neuen Präsidenten der Ver. Staaten ab. Die  
heutige Regierung in Washington benimmt sich korrekt,  
erkennt nur die Rechte Spaniens an. Anders ver-  
hält sich aber die große Mehrzahl der Bevölkerung  
und der Presse der Union und auch viele Behörden  
und Regierungen der Einzelstaaten. Selbste es den  
Spaniern, alle Zufuhr von Munition, Waffen und  
Freiwilligen von der Insel fern zu halten — was  
fast unmöglich ist — so ist es sicher, daß der Auf-  
stand bis Frühjahr 1896 durch große Opfer an  
Menschen und Geld von Spanien unterdrückt werden  
kann. Aber bis Ende September sind die Spanier  
infolge der Regenzeit fast ganz auf die Defensiv-  
angewiesen, können den Insurgenten wenigstens in ihren  
Schlafwinkeln nicht beikommen, und bis dahin er-  
starkt die Revolution noch gewaltig. Selbste es dem  
Marschall Martinez Campos bis zum Januar 1896,  
nicht den Aufstand teils im Blute zu ersticken, teils  
durch weitgehende Zugeständnisse an die gemäßigten  
Elemente der Cubaner zu dämpfen, so ist anzunehmen,  
daß bald einige der Republiken des spanischen Amerika  
die Insurgenten als kriegsführende Macht anerkennen  
werden.

Der Aufstand brach in dem dünnbevölkerten Dö-  
rfer der Insel aus und hat sich inzwischen auch im  
zentralen Teile verbreitet. Die Insurgenten haben  
aber selbst in der Nähe der Hauptstadt Habana Eisen-  
bahnen und Brücken zerstört, auf Militärzüge ge-  
schossen, sie zur Entzweiung gebracht. Der Krieg  
wird besonders von den Rebellen mit großer Rücksichts-  
losigkeit geführt und leiden die spanischen Hacienda-  
besitzer und alle treuen Anhänger Spaniens schwer.  
Die spanischen Truppen konnten (bis Ende Juli) meist  
nur die Städte schützen. Had selbst einige kleinere  
Städte haben die Insurgenten geplündert u. verbrannt.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 16. Sept. Geraberg rührend  
ist die Teilnahme und Opferwilligkeit, welche die  
Baltiger Katastrophe hervorgerufen hat. Besonders

hervorheben möchten wir das folgende schöne Beispiel:  
Zu einem Sammler in Apfelfekten für die  
Ueberschwemmten des Baltiger Bezirks kam eine  
Witwe und überbrachte ihm als ihre Gabe 9 Mark  
50 Pfennig. Der Sammler gab ihr 8 M. 50 Pf.  
zurück mit dem Bemerkten, für ihre Verhältnisse sei  
1 M. ein genügender Beitrag, doch die Frau weigerte  
sich, das Geld zurückzunehmen und entgegnete, sie  
hätte gern 10 M. gegeben, allein dies sei alles, was  
sie dieses Frühjahr durch Tagelöhnen verdient habe.  
Welchem Leser fällt bei dieser Erzählung nicht die  
Witwe im Evangelium ein? Die vielen Spender  
haben wohl zumeist von ihrem „Uebrigem“ eingelegt,  
diese Witwe aber hat „in ihrer Armut ihre ganze  
Gabe, ihren samer verdienten Tagelohn“ eingelegt.  
Offenbar hat sie durch ihre Gabe viele Seelen be-  
schämt, aber auch Nehmer, die in unbedeutender  
Weise ihren Schaden zu groß oder Schaden angegeben  
haben sollen, den sie in Wirklichkeit nicht hatten. —  
Für die Baltiger Ueberschwemmten sind die Beiträge  
so reichlich eingegangen, daß den zu Schaden Gekom-  
menen bis 80 Proz. ihres Verlustes ersetzt werden  
kann, während leider für die Verhagelten des Nagold-  
thales die Gaben sparsam fließen. Den Aermsten  
können bis jetzt keine 6 Proz. ihres Verlustes ersetzt  
werden. Wer daher noch mit seinem Eckerlein im  
Rückstand ist, nehme sich an obiger Witwe ein Bei-  
spiel eingedenk des Sprichworts: „Geben ist seliger  
denn nehmen!“ Gaben nehmen die bekannten Sam-  
melstellen, sowie auch die Redaktion d. Bl. „Aus den  
Tannen“ entgegen.

\* Altensteig, 16. September. Letzten Freitag  
nachmittag kam ein 2jähriges Kind des Lokomotiv-  
führers Berger auf dem Postpflug einem beladenen  
Steinwagen zu nahe und kam un'er ein hinteres  
Rad. Am Kopf erhielt das Kind Schürfwunden,  
ein Bein wurde überfahren und schwer gequetscht,  
ebenso die eine Hand; glücklicherweise erwies sich  
aber die Verletzungen nicht lebensgefährlich, auch ist  
zu hoffen, daß dem Kinde kein bleibender Schaden  
erwächst.

\* Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges  
1870/71. Am 14. September 1870, an welchem Tage die  
Babener einen Streifzug im Oberelsaß unternahmen und die  
Bayern bei St. Dizier ein Gefecht mit den Mobilgardien hatten,  
wurde das deutsche Hauptquartier nach Chateau Thierry, 7 Meilen  
von Paris entfernt, vorgeschoben. Damit begann sich bereits  
das Schicksal von Paris zu vollziehen. Unaushaltbar rückten die  
deutschen Belagerungstruppen in der Richtung auf Paris vor  
und in der „heiligen Stadt“ begann man sich für die Belagerung  
einzurichten. Am 15. September 1870 zeigten sich die deutschen  
Truppen bereits in Garbell vor Paris. An diesem Tage wurde  
das Hauptquartier König Wilhelms nach Meaur, fünf Meilen  
vor Paris, verlegt. Französischerseits war man nicht unthätig  
gewesen den Vormarsch der deutschen Arme zu hindern, allein  
man war nicht in sonderlich geschickter Weise verfahren. Zerstückte  
Brücken, verlassene Dörfer, ausgedünnte Häuser, es war stets  
daselbe Bild, das sich den vorrückenden Truppen darbot. Teils  
hatte man, um dem Feinde keine Stützpunkte und Vorräte zu  
bieten, niedergebrannt und weggebracht, was möglich war; teils  
aber hatte sich der Lanzhagel und Raub der Armeen ein gültiges getan,  
indem er raubte, wessen er habhaft werden konnte. Sowie ist  
sicher, daß der preussische Feind niemals in Frankreich so gehaßt  
hätte und niemals so gegen die Einwohner vorging, wie die  
Franzosen selbst es gethan gegen ihre eigenen Landsleute. —  
Am 16. September 1870 ward Mühlhausen im Elsaß von deut-  
schen Truppen besetzt und am selben Tage fand ein Gefecht bei  
Melun zwischen Bayern und Franzosen, bereits im Angesichte  
von Paris, statt. Dies Gefecht war die Einleitung zu den zahl-  
reichen Kämpfen vor und um Paris.

Bei Paketen nach der Schweiz bedarf es  
der Beifügung besonderer Ursprungszeugnisse, welche  
bisher bei Waren, die in der Schweiz je nach der  
Herkunft verschiedenen Zollansätzen unterlagen, erfor-  
derlich war, nach einem Beschluß des Schweizerischen  
Bundesrats hinfort nicht mehr.

\* Dornkneten, 13. Sept. Diesen Sommer  
zeigt sich in den hiesigen Stadtwaldungen ein schlimmer  
Feind, nämlich der Fichtenborstenkäfer. Um einen  
geeigneten Platz zum Eierablegen zu haben, treibt  
dieser Käfer Bohrlöcher durch die Rinde bis auf den  
Baft. Hier finden die Larven die ihnen anfangende  
Nahrung und zerstören zugleich die Zellen, so daß

der Baum in kurzer Zeit abkirbt. Ein Brutnest, welches dieses Frühjahr entdeckt wurde, konnte in kurzer Zeit zerstört werden. In den letzten Tagen ist aber an einer andern Stelle des Waldes eine zweite ausgedehntere Ansiedlung dieses schädlichen Forstinsekts entdeckt worden. Wahrscheinlich wurde die Vermehrung durch eine vom Blig getroffene, stark beschädigte Tanne begünstigt. Die erkrankten Bäume, etwa 150, werden gegenwärtig gefällt und die angefallenen Teile, besonders die Rinde, sorgfältig verbrannt. Da das Geschäft unter der Aufsicht des hiesigen K. Oberförsters gründlich besorgt wird, so ist wohl auf längere Zeit eine Gefahr für den schönen und wohlgepflegten Stadtwald ausgeschlossen.

\* **Freudenstadt, 14. Sept.** Gestern abend brannten hier zur großen Freude der hiesigen Einwohner die ersten elektrischen Lichter des neu errichteten Elektrizitätswerks. Die ganze Stadt ist mit zahllosen auf eisernen Ständern über den Dächern der Häuser angebrachten Telephon- und Lichtdrähten über- und umspannt. Die Telephondrähte laufen im Telephonarm des neuen Postgebäudes, die Lichtdrähte in einer auf dem Dach des Elektrizitätswerks aufgestellten Kuppel zusammen.

\* **Eych, 12. Sept.** Wie die „Horb. Chr.“ hört, ging gestern das Stahlbad Jannan um die Summe von 230 000 Mark in den Besitz des Fabrikanten Stumpf in Stuttgart über. Derselbe wird vor allem das Badehaus umbauen und durchaus nach neuestem Systeme einrichten.

\* **Stuttgart, 12. Sept.** Die gerichtliche Section hat an dem Gehirn der beiden hingerichteten Raubmörder Mauch und Böster etwas Abnormales nicht gefunden.

\* **Ravensburg, 13. September.** Der aus der Irrenanstalt entsprungene Jul. Pfeiffer hielt gestern einen außerordentlich stark besuchten Vortrag. Derselben wohnten Vertreter der Staatsanwaltschaft, Polizeibeamte und das ärztliche Personal der Irrenanstalt Weissenau bei. Die letzteren Teilnehmer wurden manchmal durch die Ausführungen Pfeiffers in Verlegenheit gebracht. Heute abend wird Pfeiffer in Weingarten sprechen.

\* **(Verschiedenes.)** In Bergfelden geriet die Tochter des Bauern Hengam mit einem Fuß in die Trommel der Dreschmaschine, auf welcher sie arbeitete. Der Fuß wurde scharf verletzt und mußte sofort abgenommen werden. — In Rottenburg sind nach den von der Polizeimannschaft gemachten Erhebungen über die diesjährige Hopfenenernte 958 männliche und 2148 weibliche, zusammen 3106 fremde Personen beschäftigt. Im Vorjahr betrug die Zahl 3240. — In Erbkette wurde dem Defonomen Schneider von böswilliger Hand seine auf dem Felde errichtete Feinde, worin etwa 1000 Garben Haber, Weizen und Stroh in einem Berie von über 1000 M. aufgesperrt waren, in Brand gesteckt. — Der Bandwebermann, der kürzlich in Stuttgart in der Schlaftrunkenheit aus dem 1. Stock der Infanterie-Kaserne herausgefallen ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung, doch hat sich bei ihm der merkwürdige Zustand der sogenannten Worttaubheit eingestellt. Er hört wohl das gesprochene Wort, wie auch Musik etc., ist aber nicht im Stande, die Laute

zu unterscheiden, wogegen seine Bewußtlosigkeit vollständig geschwunden und auch die Sprache zurückgekehrt ist. — In Biberach feierte der Schneidermeister Schelle mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, 89 Jahre, die Jubilarin, 80 Jahre alt, erfreuen sich noch einer guten Gesundheit.

\* **Regensburg, 14. Sept.** Hiesige Blätter melden: In der Schäfflerbachstraße wurde ein Skelettfund gemacht, der von einem Raubmord herrührt, der vor 20 Jahren an zwei damals spurlos verschwundenen Reisenden begangen wurde. Ein starker Verdacht richtet sich gegen den damaligen Besitzer des Hauses, Schönhaar, der jetzt in Wien sich befindet. Derselbe ist noch nicht verhaftet. Die Behörde sucht eifrig nach ihm.

\* **Regensburg.** Mit mehreren Wiberera traf der Besitzer der hiesigen Karmelitenbrauerei auf der Jagd in der Nähe von Abbach zusammen. D. erschoss einen der Wilderer, erhielt aber gleich darauf zwei Schüsse, von denen der eine in die Achsel, der andere in den Oberschenkel drang. Der schwerverletzte B. ist zur Zeit nicht vernehmungsfähig; man fürchtet für sein Leben.

\* Eine hochherzige That wird aus dem hiesigen Orte Dieburg gemeldet: Dort hatten sich einige 20, beim Kasernenbau in Aschaffenburg beschäftigte Maurer mit Genehmigung ihrer Bauherren am Montag und Dienstag zusammen und führten aus freien Stücken und ohne Lohn einer armen Witwe, deren Anwesen vor einigen Wochen niedergebrannt war, ein neues Häuschen bis zum Dachstuhl auf. Der Mann der Witwe, ein Maurer, ist vor 10 Jahren beim Tannenapfeln vom Baum gefallen und brach das Genick.

\* **Berlin, 13. Septbr.** Der sozialdemokratische Vorwärts teilt eine Anordnung des preussischen Kriegsministers, datiert vom 15. August 1895, mit, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß die bei einzelnen Truppenteilen eingeführte Verpflichtung der Mannschaften unter Strafband, jede Mißhandlung durch Vorgesetzte sofort zur Anzeige zu bringen, im Widerspruch stehe mit den geltenden Bestimmungen; es sei ausdrücklich nur gestattet, nicht anbefohlen, über eine erlittene Mißhandlung sich zu beschweren.

\* **Berlin, 14. Sept.** Das Komitee der „Arbeitszeitung“, unterzeichnet Graf Finkenstein, veröffentlicht eine Erklärung, wonach dasselbe am 4. Juli den Herrn v. Hammerstein von seiner Stellung als Chefredakteur suspendierte. Seitdem stellen sich Thatsachen heraus, die das Komitee nötigten, alle Beziehungen zu Hammerstein definitiv zu lösen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Die „Arbeitszeitung“ vernimmt von maßgebender Stelle, Hammerstein legte seine Mandate für den Reichstag und als Abgeordneter für Hamm im Abgeordnetenhause am 11. September nieder.

\* **Berlin, 14. Sept.** Süddeck erklärt im „Volk“, er werde sofort in der deutsch-evangelischen Kirchenzeitung die Vorgänge, welche sich an die sog. Waldseeberklärung knüpfen historisch genau darstellen. Er hoffe dadurch Beweise zu geben, daß er damals gegen die unlauteren Bestrebungen mit autem Recht

für das Ansehen der Krone und das Wohl des Vaterlandes eingetreten sei.

\* **Berlin, 14. Sept.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt anlässlich der Abreise des Kaisers Franz Josef: „Tausende erblickten in den letzten Tagen die ritterliche Gestalt gleich einer Verkörperung der treuen Bundesgenossenschaft, worin Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reich sich zu einem Bollwerk des europäischen Friedens zusammengeschlossen hat. Die Begeisterung des Empfanges möge den hohen Gast überzeugen, daß die Anhänglichkeit an das befreundete Nachbarland in den Herzen aller guten Deutschen fest gewurzelt ist und daß die Deutschen des Reiches mit den Brüdern in Oesterreich-Ungarn eins sind in Liebe und Verehrung für den Kaiser Franz Josef.“

\* Die Stadt Berlin hatte 1894/95 eine Gesamtausgabe von 154 420 308 M. und eine Einnahme von 163 618 580 M. Preußen hat einen Etat von 1935 Mill., Bayern einen solchen von 328, Sachsen von 100, Württemberg von 70, Baden von 66, und Elsaß-Lothringen von 56 Millionen.

\* Der Kaiser von Oesterreich hat an den deutschen Kaiser ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet und demselben die österreichische Kavallerie-Generalsuniform verliehen.

\* Ueber die neue Generalsuniform unseres Kaisers, welche ihm vom Kaiser Franz Josef verliehen worden ist, wird mitgeteilt: Die Uniform besteht in der österreichisch-ungarischen Armee seit dem Jahre 1760 unter Kaiserin Maria Theresia und ist die Uniform der ungarischen Generale. Sie ist der alten Husarenuniform nachgebildet und besteht aus einer Atilla und enger Hose, beide von scharlachrotem Tuch und mit reicher Goldbeschnürung, sowie Goldborten; ferner aus hohen Stiefeln mit goldenen Quasten und Goldsporen, einem um die Schultern mantelartig gehängten Dolman aus weißem Tuch mit Goldbeschnürung und Zobelbesatz und einem Zobelkalspad mit Reiterbusch. Diese Uniform wird aber im Dienst oder zu Pferde nicht mehr getragen, sie ist nur noch ein Hofkleid.

\* **Deutsch-österreichische Manöver?** Wie der M. Z. aus Sietin gemeldet wird, verlautet dort, in hohen militärischen Kreisen sei während der Anwesenheit Kaiser Franz Josefs der Gedanke erörtert worden, im nächsten Jahre eine gemeinsame Waffenübung deutscher und österreichischer Truppen abzuhalten.

\* Der nächstjährige Marine-Etat wird, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, außer den laufenden Forderungen für neue Kreuzer auch solche für Panzer-Schiffbauten enthalten.

\* Der „Reichsanzeiger“ giebt amtlich bekannt, daß am 2. Dezember wiederum eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reich stattfindet. Dieselbe gelangt in ähnlicher Weise zur Ausführung wie die früheren Volkszählungen. Jedoch werden diesmal die vorübergehend aus ihrer Haushaltung abwesenden Personen nur dort gezählt, wo sie sich am Zählungstage befinden. Derrsch wird die ganze Aufzählung wesentlich erleichtert.

\* Zur Hebung des gesunkenen Torpedoboots sind mehrere Fahrzeuge, darunter der Bersäcker „Jöhn“ nach der Zammerbacht ab-

\* (Esektucht.) Das Leben am uns her erinnert uns, daß wir eben Augenblick nützen sollen, Liebe zu geben und zu empfangen.

## Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte das Feuerwerk seinen ungehinderten Verlauf genommen. Droben auf dem Belvedere sah Rinow neben dem Amerikaner ohne die geringste Ahnung davon zu haben, was sich soeben in seinem Daheim vollzogen. Es mochte vielleicht eine Viertelstunde seit dem Einstieg des Feuers in sein Arbeitszimmer vergangen sein, als sich plötzlich von dem Uferseam herauf ein lautes, Alles überdröhnendes Lachen vernehmen machte, dem ein paar mit bemerklicher Unschärfe gesprochene Worte folgten.

„Hören Sie Ihren John, Herr Bergmann?“ fragte der Förster da. „Ich glaube, der Bursche hat sich während er meinen Beuten zutraut, selbst einen regelrechten Spitz angelutscht.“

„Kann schon sein,“ entgegnete Bergmann mit anscheinender Harmlosigkeit und setzte dann hinzu: „Um so eher, als er sonst kein Trinker ist.“

Die letzte Rakete war in die Luft gestiegen. Jetzt verkündeten die Sinne betäubenden Kanonenschläge, daß das Feuer beendet sei. — Während nun die Herrschaften nach den Tischen zurück gingen, um noch einen kleinen Abschiedstrunk zu thun, ehe sie sich zu dem Krüge begaben, wo ihrer die Fahrzeuge zur Rückfahrt nach Thorn harrten, zerstreuten sich zu gleicher Zeit auch unten am Wasser die Arbeiter. Einer den andern stehend, taxmeten

sie ihrem Daheim zu, um sich den Rauch auszuschlafen und von den Wandern dieses unvergesslichen Abends zu träumen.

Kam eine Stunde später aber lag das Belvedere in gewohnter Ruhe. Nur das Plätschern des Weichselstroms unterbrach die felerliche Stille.

Da Bergmann allein in der Försterei ausgespannt, hatte er sich mit Rinow und dessen kleiner Familie auch allein wieder nach dem Forsthaus zurückgegeben. Während sein Kaiser dann die Pferde aufschürte, trat der Amerikaner mit den Förstereuleuten in das Haus, um auch sich selbst zu der Heimreise zu rüsten. Schon im Flur zündete Anna mehrere bereit gestellte Kerzen an, und während die Försterin nun eine derselben ergiff, Herrn Bergmann in die Wohnstube zu führen, wo sein Hebräischer hing, reichte Anna dem Vater die zweite. Vor sich herleuchtend öffnete Rinow nun die Thür seines Arbeitszimmers. In demselben Moment aber vorlöschte ein starker Bastsatz die Kerze.

„Zum Kadack, hier steht ja ein Fenster offen!“ rief der Förster und setzte dann leiser hinzu: „Mir ist's doch, als wäre es geschlossen gewesen, als ich zuletzt hier war! Na, die dumme Triene, die Miela wird wieder einmal die Wirbel nicht ordentlich herumgedreht haben, so daß den Mädchen bei dem ersten Windstoß freier Zugang gestattet wurde. Das Wiber-volk ist eben in allen Dingen unzuverlässig — in allen Dingen!“

So in seiner Waise vor sich hin knurrend, hatte der Alte jetzt der schnell herbeigekommen Tochter das

Blick zurückgereicht, damit sie es von neuem anzünde, während er selbst das Fenster schloß. Dann aber wendete er sich dem Schreibtisch zu. Den jungen Mädchen befehlend, ihm dabei zu leichten, öffnete er das Schloß der Blatte und ließ die letztere herab.

„Jetzt stell' nur das Licht hierher,“ sagte er nun, „und gehe dann, Herrn Bergmann zu mir zu bitten.“

Als Anna sich entfernte, öffnete der Förster auch das Mittelschränken des altmodischen Schreibsekretärs, in welchem er die Banknoten des Arrikavers neben dem Gelde für seine Arbeiter wachte. Rasch griff er mit der Hand in den Behälter, um das Couvert, welches Herr Bergmann ihm anvertraut hatte, herauszunehmen. Aber das Schränken war leer. „Frei ich mich auch und haben wie Geld und Banknoten in eines der Schublächer gethan?“ murmelte der Alte nun. Er war jedoch bis in die Lippen bleich geworden, und die Hand, welche jetzt schnell hinter einander auch die übrigen Behälter des Schreibtischs öffnete, zitterte merklich.

Der Angschweiß trat dem Suchenden in großen Tropfen auf die Stirn, als er auch in dem letzten der Fächer weder das Couvert noch Bergmanns, noch den Beinenbeutel mit dem Gelde für die Waldarbeiter fand.

„Mein Gott, mein Gott!“ rief der starke Mann jetzt und sank mit vorgestreckten Händen in einen Stuhl, der seitwärts von dem Schreibtisch stand. Wie gelbesabwesend stierte er dabei vor sich nieder. So bemerkte er auch nicht, daß sich die Thür wieder geöffnet hatte und Bergmann eingetreten war. Erst

gegangen. Der Taucher des Werftdampfers „Norder“ hat die Stelle, wo das Schiff liegt, entdeckt. Es hat angeblich keine schweren Beschädigungen erlitten.

\* Berliner Blätter melden: In Meran starb kürzlich ein russischer General aus Riga, gleichzeitig eine Rentiere aus Berlin. Beide Leichen wurden in die Heimat transportiert. Als in Berlin die Angehörigen der verstorbenen Dame nochmals den Sarg vor der definitiven Beisetzung öffnen ließen, lag darin ein russischer General in voller Uniform, während durch telegraphische Reklamation schließlich festgestellt wurde, daß die verwechselte Frankelei bereits in Riga mit allen militärischen Ehren beigesetzt worden sei.

\* Stettin, 13. Sept. Die Kaisermandate fanden gestern vormittag 11 Uhr ihren Abschluß.

\* Der Kaiser von Oesterreich spendete für die Stettiner Armen 4000 Mk.

#### Ausländisches.

\* Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium sieht im Begriff, die kürzlich einberufenen 12 Bataillone Reiter der Brigade Ustüb und des Regiments Gemenelshchina zurückzurufen, da die Lage in Mazedonien keinen Anlaß zu Besorgnissen bietet.

\* Paris, 14. September. Im Südbahnprozeß wurden drei Angeklagte freigesprochen.

\* Brüssel, 10. Sept. (Die moderne Frau.) An der hiesigen Börse herrschen seit einiger Zeit Mißstände, die nachgerade einen öffentlichen Skandal hervorrufen. Die Börsenblätter haben seit Monaten gegen diese Mißwirtschaft Einspruch erhoben, aber ihr Ruf ist ungehört verhallt. Die Börse wird seit einigen Monaten ständig von Frauen besucht, die von einer wahren Spekulationswut befallen sind. Nicht nur aus Brüssel, sondern auch aus Provinzialstädten erscheinen täglich zahlreiche Frauen, um Spekulationsgeschäfte zu betreiben, eine Gruppe böwener Frauen ist besonders rührig. Da ist es denn kein Wunder, wenn man traurige Erscheinungen erlebt. Die Frau eines kleinen Staatsbeamten wurde vom Brüsseler Nachtpolizeigericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie, um ihre Börsendifferenzen zu bezahlen, arge Schwindereien im Betrage von mehr als einer Million Francs verübt hatte. An der heutigen Börse kam es zu einem bezeichnenden Auftritte. Eine dieser Spekulantinnen hatte 5000 Stücke Aktien gekauft, und sie glaubte ein Meisterstück vollbracht zu haben, aber wenige Augenblicke darauf stiegen die Kurse; sie verlor 12500 Francs, konnte aber nicht die Differenzen bezahlen; sie weinte und jammerte zur Verzweiflung.

\* London, 14. September. „Neuer“ Meldung aus New York: An der heutigen Börse herrschte große Aufregung durch die Mitteilung, daß die Firma Bazard Freres, Mitglied des Regierungsbank Syndikats, 2 1/2 Mill. Dollars zur Verschiffung bestellt. Dadurch steigt der Betrag des morgen zur Verschiffung kommenden Goldes auf 4300000 Dollars. Ein Mitglied der Firma erklärte, die Verschiffung sei durchaus notwendig, um die Geschäftsverbindlichkeit in Europa zu erfüllen, es sei zu hoffen, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßregel handle, da in den nächsten Wochen hinreichende Wechsel angeboten würden, um die Lage günstig zu gestalten.

als dieser seine Schulter berührte und teilnehmenden Tones fragte:  
„Nun des Himmels Willen was ist Ihnen? Fühlen Sie sich unwohl, besser Herr Kinow?“ kam er wieder insoweit zu sich, daß er mit der Hand auf das offene Buß denken und verzweifelt sagen konnte:  
„Ich bin bestohlen!! Es ist alles fort! Ihr Geld — und das meiner Arbeiter.“  
„Aber — wie ist das möglich?“  
„Ja, wie ist das möglich?! Die Frage wird auch mir zum Rätsel, denn so lange ich auf der Försterei lebe, ist hier noch nicht eine Feder gestohlen worden.“  
„Dann haben Sie jetzt vielleicht auch nur nicht am rechten Ort nach den vermissten Werten gesucht?“  
„O, in jedem Winkel, in jedem Eckchen,“ entgegnete der Förster, und seine Augen hatten einen Blick, wie ihn wohl noch kein Mensch an dem Manne bemerkt. So schaute ja auch nur die höchste Verzweiflung, das hoffungslose Gicht. . . .  
Mit Aufgebote seiner ganzen Kraft vermochte er sich jedoch zu fassen. Und nun seine Hand auf den Arm Louis Bergmanns legend, flüsterte er: „Aber wollen nicht auch Sie noch den Schrank durchsuchen? Vielleicht machte mich die Aufregung blind.“  
Der Amerikaner nickte und that, wie Kinow es von ihm wünschte. Aber auch sein Forschen blieb vergebens.  
Kein Wort war inzwischen von den beiden Männern gewechselt worden. Nur das schmerzvolle Stöhnen des unglücklichen Mannes auf dem Stuhl

\* In Norwegen wendet man fortgesetzt sein ganzes Interesse den militärischen Rüstungen zu. Die norwegische Regierung hat die Absicht, in der nächsten Zeit, vielleicht noch vor Ablauf dieses Monats, einen Mobilisierungs-Versuch in großem Maßstabe zu unternehmen. Sicherem Vernehmen nach sollen bei diesem Versuche sämtliche Streitkräfte des Landes, das Heer sowie auch die Flotte, zur Verwendung kommen, um zu erproben, ob der von dem norwegischen Kriegsministerium ausgearbeitete Mobilisierungsplan sich in betriebender Weise bewährt. (Man spielt offenbar mit dem Feuer.)

\* Petersburg, 13. Sept. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern abend über Berlin nach Berlin abgereist.

\* Belgrad, 13. Sept. Der Finanzminister entsandte drei höhere Funktionäre seines Ressorts nach Wien, Berlin und Paris, um die Auslösung der neuen Obligationen der serbischen Staatsbahn an den betreffenden Bankstellen zu überwachen.

\* Bukarest, 14. Sept. Im Schwarzen Meer wurde der türkische Dampfer „Ismael“ von einem englischen Dampfer in den Grund gehöhrt. 60 Personen sind ertrunken.

\* Die bulgarischen Reserveoffiziere, welche an der macedonischen Schilderhebung teilgenommen hatten, wurden in Sofia verhaftet. Die Polizei gab ihnen auf, sich binnen drei Tagen eine Beschäftigung in Sofia zu verschaffen, widrigenfalls sie zwangsweise in die Provinz verschickt werden würden.

\* Palermo, 14. Sept. Der Präsident der Kommission für Anweisung von Zwangswohnstätten erteilte Verhaftbefehle gegen zwölf Führer der revolutionären Sozialistenpartei.

\* Einem Privatbriefe vom 31. Juli entnimmt die „Allg. Ztg.“ folgende Nachrichten aus Ostasien: „Die Hitze ist gegenwärtig (an der Küste von Japan) kaum zu ertragen; in den Kammern unserer Kriegsschiffe herrscht meist eine Temperatur bis zu 40° C., so daß ein dauernder Aufenthalt zur Unmöglichkeit wird. Mit der übergroßen Hitze (und wohl auch dem Genuße unreifer Früchte) hängt die Erkrankung zahlreicher Mannschaften auf den deutschen Kriegsschiffen zusammen. Morgen sollen vom Panzerschiff „Kaiser“ 20 Kranke in Yokohama ans Land gesetzt werden, ebenso eine Anzahl von der „Freie“, „Arcona“ und „Prinzess Wilhelm“.

\* Einer Meldung aus Honolulu zufolge ist die wegen Beteiligung am Royalistenaufstande zu fünfjähriger Gefängnis verurteilte frühere Königin Wilhelmina begnadigt und sämtlichen aus diesem Anlaß Verbannten mit Ausnahme der Brüder Ashford die Rückkehr gestattet worden.

#### Handel und Verkehr.

\* Von Adlingen ging vorgestern die erste Ladung Frühhopsen nach Nürnberg ab; Preis per Ztr. 65—70 Mk. Mit den Späthopsen halten die Produzenten in Erwartung höherer Preise noch zurück. In Unterfestungen wurden mehrere Käufe zu 80 bis 90 Mark abgeschlossen.

\* Heilbronn, 12. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Obst galt 4,80 M. bis 5 M., gelbe Kartoffeln 2—2,20 M., Bisquitkartoffeln 2,20 M. bis

2,40 M., Wurfskartoffeln 2,80—3 M., blaue Kartoffeln 2,50—2,60 M. je per Zentner.

\* Altsätten (Schweiz), 12. Sept. Heute wurden 1820 Ztr. Obst gewogen und verkauft. Postäpfel galten 3 1/2—4 Fr., Postbirnen 4—7 Fr., Kochäpfel 6—7 Fr. per 50 Kilo.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* (Gegen das Schimmeln der Fruchtsäfte.) Nichts ist besser und schützt mehr vor dem Schimmeln aller Dickäfte oder Gelsorten als eine dünne Decke von Paraffin. Man läßt letzteres auf dem Feuer zergehen und gießt davon vorsichtig so viel über den erkalteten Saft, daß eine dünne Decke daraus gebildet wird. Diese wird sofort erhärtet und die Gläser bedürfen dann nur noch des Ueberbindens mit Papier. Den Paraffin-Deckel hebt man von dem Gels, sobald man letzteres gebrauchen will; hat man mehrere Deckel wieder beisammen, so schmilzt man sie zu einer Masse ein, die dann immer aufs neue zur Bedeckung von Gels gebraucht werden kann. Paraffin wird vorteilhaft auch zum Dichten gewöhnlicher Korke für Flaschen gebraucht, indem man diese in erhitztes Paraffin taucht.

\* (Lackierte Möbel zu putzen.) Ein vorzügliches, langbewährtes Mittel, um lackierte Möbel, Fensterrahmen und Türen gründlich zu reinigen und deren Glanz und Farbe möglichst zu schonen (besser noch als Salmiatgeist), ist grobe Wazentle. Dieselbe wird in kochendem Wasser einige Minuten gekocht, durchsiebt und die Brühe abgeseiht. Mit diesem schleimigen Wasser wäscht man die zu reinigenden Gegenstände mittels eines wollenen Lappens ab, nimmt klares Wasser zum Nachwaschen und reibt sie mit sauberer alter Leinwand trocken.

#### Bermischtes.

\* (Entdecktes Bild.) In Bathias near „Seehaus“ am Schliersee hing seit langen Jahren ein unbeachtetes Bild. Dieser Tage wurde der Wert des Bildes erkannt. Fürst Thurn und Taxis hat dasselbe um 7000 Mark angekauft.

\* Die letzte Nummer des „Chamer Wochenblattes“ enthält folgenden Faserat: „Ein ordentliches, fleißiges und reinliches Dienstmädchen kann sofort eintreten. Solche mit sog. „Stimpelbraunen“ werden unannehmlich abgewiesen. G. B. Radtzer, Gisthof zur Post, Waldmünchen.“

\* (Deutliche Anspielung.) Erster Bientenant (der ein Pferd kauft, zu seinem Kamraden): Nun, wie gefällt Ihnen der Fuchs? Zweiter Bientenant: Den Kopf sollte er etwas höher tragen! Händler: O, wenn er mal is bezahlt, wird er schon stolzer! —

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

„Häuslicher Ratgeber“. Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gattungsbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrierten Kinderzeitung: Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1,25 Mk.; mit Schnittmusterbogen 1,40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 2925 der deutschen Zeitungspresseliste.)

zeugte davon, daß lebende Wesen im Zimmer waren. Und dann kam es in abgebrochenen Worten von des Försters Lippen:

„Ich bin räudert! Denn um die Arbeiter in den Besitz ihres sauer verdienten Lohnes zu setzen, bin ich jetzt genötigt, alles lebende wie tote Inventar der Försterei zu verkaufen. — O, Gott — Gott — und trotzdem bleib ich doch noch immer in Ihrer Schuld.“

„Ach was, durch die lassen Sie sich nicht beängstigen,“ entgegnete Bergmann. „Und was das Geld für Ihre Leute anbetrifft,“ setzte er dann hinzu, „so haben Sie auch nicht nötig, sich selbst wegen Opfer anzuerkennen. Sagen Sie mir nur genau, wie hoch sich die Summe beläuft, und ich sende Sie Ihnen schon morgen in aller Fröhe durch meinen Sohn.“

Für einen Moment war es freudig angezuckt in dem Gesicht des alten Mannes. Ja, seine Arme machten eine Bewegung, als wollten sie sich in überströmendem Dankesgefühl um den Hals des Amerikaners schlingen. Dann aber sanken sie wieder schlaff herab, und der Förster stöhnte:

„Sie sind gut, Herr Bergmann, herzengut! Aber — ich darf nicht annehmen, was Sie mir bieten. Wie soll ich denn jemals das Geld zurückzahlen, das Sie noch auf jene tausend Thaler legen wollen, die Ihnen hier gestohlen sind? — Gestohlen! — Ich fasse es noch immer nicht, wie das Ungeheuerliche geschehen konnte und wer — wer der Dieb sein kann.“ Er hatte die letzten Worte nur flüsternd vor

sich hin gesprochen. Louis Bergmann hielt sich des halb auch nur an den ersten Teil seiner Rede und sagte freundlich:

„Kommt Zeit, kommt Rat. — Wenn es Sie übrigens so sehr danach verlangt, mich sicher zu stellen, könnten Sie mir ja für die Ihnen zu leihende Summe eine Verschreibung auf einen gleich hohen Teil der Erbschaft, welche Sie von ihrer Schwester erwarten dürfen, aufsetzen lassen.“

„Von der Erbschaft, die ich von meiner Schwester erwarten darf?“ wiederholte Kinow und schüttelte den Kopf.

„Nun ja! Ganz arm ist Frau Juch ja nicht. Sagte ich Ihnen denn nicht schon bei meinem ersten Besuch, daß die alte Dame in guten, produzierten Verhältnissen lebt?“

„Das wohl! Es widerspricht jedoch meinem Gefühl, auf den Tod einer mir so lieben Person zu spekulieren. — Dennoch will ich die Gesinnung ausstellen, Ihnen zugleich aber auch meine Wirtschaft verpfänden lassen.“

„Bester, bester Kinow!“ rief der Amerikaner da jedoch wie entrückt und erhob abwehrend seine beiden Hände. Der Förster nickte aber bekräftigend mit dem Kopfe. „Nur unter dieser Bedingung kann ich Ihre Hilfe annehmen,“ sagte er dann.

Es gab nun freilich noch ein langes Hin- und Hergerede, ehe sich die beiden Männer über den betreffenden Punkt einigten. Dann aber schied der Amerikaner gleich dem rettenden Engel aus dem stillen Försterhause. (Fortsetzung folgt)

Revier Freudenstadt.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am Donnerstag den 26. September  
 vormittags 10 Uhr  
 im Rathaus in Freudenstadt aus den  
 Schlägen Frutenhoferwald Abt. 14 und  
 15 und Steinwald Abt. 47, sowie Scheid-  
 holz aus dem Frutenhoferwald:  
 1007 Nadelholzkämme mit 923 L.,  
 872 II., 161 III., 135 IV. und 21  
 V. Klasse.

Revier Heckerloch im Murgthal.  
**Brennholz-Verkauf.**  
 Am Freitag den 20. Sept. vor-  
 mittags 10 Uhr auf dem Rathaus in  
 Heckerloch aus Staatswald Vorderes  
 Donnersfordt, Mittlerer Dammerswald,  
 Unt. Alberg, Aienberg, Ob. Ziegelteich,  
 Ob. Musbachersteig, Wisse, Berebach,  
 Gaisbrunnle, Mittl. Forstenbühl, Fäll-  
 bruch, Fichtsch, Silbergrube, Ob. Schild-  
 lesberg, Brand und Kleiner Maderbuckel,  
 Km.: 1 buch. Scheiter, 8 Nadelholz-  
 Koller, 26 dto. Scheiter, 73 dto. Prügel,  
 143 Brenninde, 2 eichenen, 11 buchene-,  
 688 Nadelholz-Anbruchholz und 11  
 Nadelholz-Reißprügel.

Altensteig Stadt.  
**Wegsperre.**

Der alte Weg nach Altensteig Dorf  
 und Ueberberg ist vom Kirchhof bis zur  
 Abzweigung nach Altensteig Dorf bis  
 auf Weiteres vollständig  
**gesperrt.**  
 Den 16. September 1895.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Feldweg, n. B.

Meiner werthen Kundschaft in  
 Altensteig zeige ergebenst an, daß ich  
 von jetzt ab bis Frühjahr nicht mehr  
 jeden Freitag mit Sodawasser nach  
 Altensteig komme. Den Alleinverkauf von  
**Sodawasser  
 und Branselimouade**  
 habe nunmehr Herr  
**Saalmüller**  
 Bäcker und Wirt  
 übernommen, welcher an Wirte und Private  
 zu meinen seitherigen Preisen auf vor-  
 herige Bestellung die Aufträge frei ins  
 Haus liefert.

Um ferneren gütigen Zuspruch bittet  
 hochachtungsvoll  
**David Graf**  
 aus Nagold.  
 Niederlage in Bernsch bei Frau  
 Kappler zur Arone.

Altensteig.  
 Zur Bienensütterung  
 empfehle  
**la. gelben Kandis  
 Crystallzucker  
 Frucht syrup.**  
 Hr. Flaig, Konditor.

**Rechtfelder.**  
 Empfehle anerkannt vorzügliche  
**Backstein-  
 Käse**  
 in jedem Quantum zu den billigsten  
 Preisen  
 Weidle zum Waldhorn.

Altensteig.  
 Ein freundliches  
**Logis**  
 hat bis Martini zu vermieten  
 Bäcker Wolf.

**Bekanntmachung.**  
 betreffend den Umtausch der Schuldverschreibungen der ge-  
 kündigten württembergischen Staatsanlehen von den  
 Jahren 1857, 1860, 1861 und 1862.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Ständischen Ausschusses  
 und des K. Finanzministeriums vom 18. Juli 1895, betreffend die Kündigung  
 beziehungsweise Umwandlung der ganzen restlichen Goldensuld des würt-  
 tembergischen Staats, nämlich des 3 1/2 %igen Anlebens von 1862 und der  
 4 %igen Anlehen von 1857, 1860 und 1861, in ein 3 1/2 %iges Staatsanlehen,  
 (Staatsanzeiger Nr. 168) werden die Besitzer von Schuldverschreibungen der  
 ebengenannten gekündigten Anlehen darauf hingewiesen, daß von dem den Gläu-  
 bigern eingeräumten Recht zum Umtausch der gekündigten Schuldverschreibungen  
 gegen Schuldverschreibungen des 3 1/2 %igen württembergischen Staatsanlebens  
 vom 17. Juli 1895 zum Kurse von 102 für die neuen Schuldverschreibungen,  
 d. h. gegen Anzahlung von je 2 Mk. bei 100 Mk. Nennwert der neuen Schuld-  
 verschreibungen,

innerhalb der auf den 1. August bis  
 30. September 1895

festgesetzter Anmeldefrist Gebrauch gemacht werden kann.  
 Die Anzahlung von 2 Mk. wird den Gläubigern bei Ausfolge der neuen  
 Schuldverschreibungen, welche voraussichtlich im Monat Oktober d. J. stattfindet,  
 in der Abrechnung der Anmeldestelle zur Last geschrieben.  
 Zur Erstellung von Auskunft über die näheren Bedingungen des Umtausches  
 ist die unterzeichnete Anmeldestelle bereit, von welcher auch Formulare zu Anmelde-  
 verzeichnissen unentgeltlich bezogen werden können.  
 Altensteig, den 31. Juli 1895.

K. Kameralamf.  
 Schmidt.

K. Amtsgericht Nagold.  
**Eröffnung des Konkursverfahrens.**

Ueber das Vermögen des  
**Friedrich Volz, Holzmachers und Bauers in Egenhausen**  
 wurde am 14. September 1895, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren  
 eröffnet, Herr Gerichtsvorsteher Dengler in Altensteig zum Konkursverwalter ernannt  
 und dessen Assistent Bühl als Stellvertreter bestellt. Konkursforderungen sind  
 bis zum 6. Oktober 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters,  
 sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über  
 die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und über den Ver-  
 kauf der Liegenschaft aus freier Hand durch den Konkursverwalter auch zur  
 Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Samstag den 12. Oktober 1895**  
 nachmittags 3 Uhr

vor das K. Amtsgericht hier Termin anberaumt.  
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz  
 haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an  
 den Gemeindefiskus zu verabsoluten oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzer-  
 legt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus  
 der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter  
 bis zum 1. Oktober 1895 Anzeige zu machen.  
 Den 14. September 1895. Gerichtsschreiber Gezer, Stv.

Altensteig Stadt.

**Bekanntmachung.**

Zum Zwecke der Verteilung der massenhaft anstehenden Feldmäuse wurde  
 vom Gemeinderat neben anderen Maßregeln beschlossen, für jede auf hiesiger  
 Markung gefangene Feldmaus eine Prämie von 2 Pf. aus der Stadtkasse aus-  
 zubehalten.

Die erlegten Mäuse können täglich abends von 6-7 Uhr an Herrn  
 Gemeinderat Geißt abgeliefert werden,  
 Den 16. September 1895. Stadtschultheißenamt.  
 Feldweg, n. B.

Wildberg.

**Markt-Anzeige**

mit Schäferlauf und Marktstände-Verpachtung.

Am Samstag den 21. ds. Mts. wird der Vieh- und Krämermarkt  
 dahier abgehalten und damit der Schäferlauf mit den weiteren Volksbe-  
 leustigungen in Verbindung gebracht, wozu Freunde von Volksbelustigungen zu  
 zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen sind.

Diejenigen, welche den Schäferlauf mitmachen wollen, haben sich zuvor per-  
 sönlich oder schriftlich bei dem Stadtschultheißenamt anzumelden.

Die Verpachtung der Krämerstände wird am Freitag, den 20. d. M.,  
 nachmittags 5 Uhr, sowie aller übrigen Standplätze am Samstag, den  
 21. ds. Mts., als am Markttag, morgens 7 Uhr, auf hiesigem Rathause  
 vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 12. September 1895. Stadtpflege.

**Für die Hagelbeschädigten des Nagoldthales**

sind weiter eingegangen: Ober. Frey 2 Mk., Dieck zum Stern 2 Mk., Fr.  
 Reppler, Hef. lbr. 4 Mk., R. R. 3 Mk., Fr. D. 2 Mk., R. Schl. Fl. 1 Mk., Karl  
 Beck 5 Mk., Frln. Louise Beck 2 Mk., R. R. 1.50, B. A. M. 1 Mk., R., L.  
 o. D. 1 Mk. und einisch. des 1. Bez. von Mk. 61.10 zusammen 85.80.

Mit herzlichem Danke für diese milden Gaben verbindet die Bitte um  
 weitere Beiträge die Expedition von „Aus den Tannen“.

Altensteig.  
 Nächsten Mittwoch den 18. Sept.  
 nachmittags 1 Uhr kommen nachstehende  
 Gegenstände im Wege der

**Zwangsvollstreckung**

gegen bare Bezahlung zur Versteigerung:  
 50 Pfd. Grün  
 25 Pfd. Ambrunn  
 4 Ztr. Bleiweiß  
 1 Ztr. Goldacker  
 50 Pfd. Siccativ  
 5 gute, größtenteils neue Fackel je  
 330, 207, 215, 220 und 149 Bitter  
 haltend  
 16 Herfengarden  
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
 Zusammenkunft beim Löwen.  
 Schinger, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.  
**Alle Sorten  
 Trauben**  
 zur Mostbereitung  
 in besten Qualitäten billigst bei  
 Fr. Flaig, Konditor.

**Ziehung 8. Okt. 1895.**

à los Pfdelbacher  
**1 Kirchenbau-Geld-  
 Lose**  
 Hauptgewinn:  
**15000 Mk.**  
 Für Wiederverkäufer 11 Lose 10 Mk.  
**Eberhard Feber,**  
 General-Agentur, Stuttgart.

Altensteig.  
 Ein fleißiges, christliches

**Dienstmädchen,**

nicht unter 18 Jahren, für Hausarbeit,  
 wird bis Martini gesucht, von wem  
 zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Zum Einzug von Forderungen per  
 Post sind der Porto Ersparnis und Ein-  
 fachheit wegen

empfehlenswert  
**Nachnahme-Postkarten.**  
 Solche werden billigst geliefert von der  
**W. Nieker'schen Buchdruckerei.**

Altensteig.  
 Hydraulischer

**Schwarz-Kalk**

in Säcken à 50 Kilo  
 stets vorrätig empfiehlt billigst  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

**Hautkrankte.**

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen  
 Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von  
 keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles  
 mögliche ausprobiert, viele Medizin und Salben  
 gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr  
 zu empfehlende innere Kur des Herrn Dr. Pab-  
 berg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon  
 befreit worden und fühle ich mich wie neugeboren.  
 Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn  
 Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur  
 kann, werde ich ihn empfehlen. G. Fickus,  
 Köln.

Gegen 50 Pf. in Briefmarken verl. meine  
 Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko.  
 Dr. Pabberg, Dortmund.

**Mur-**tausender Pfarrer, Lehrer Beamte  
 u. über seinen Holländ. Tabak.  
**Lob-** hat B. Becker in Seesen a. D.  
 Ein 10 Pfd.-Beutel v. a. 11 Mk.

**Gerichtstag in Altensteig**  
 Montag den 23. Septbr.  
 Hierzu eine Beilage.